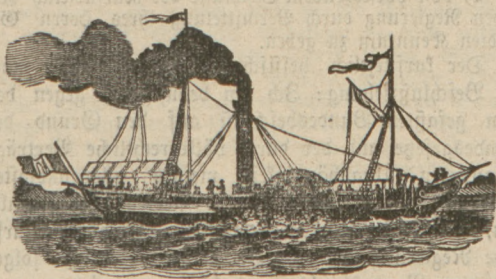


# Danziger Dampfboot.

№ 125.

Sonnabend, den 31. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: A. Metemeyer's Centr.-Bzgs.-u. Annonc.-Bür.  
In Breslau: Louis Stangen.  
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.  
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M., Haafenstein & Vogler.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier wie auswärts 10 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Von der polnischen Grenze, Freitag 30. Mai. Authentischen Nachrichten aus Warschau zufolge hat der Kaiser die Projecte der Schulreform, der Gleichstellung der Juden und der Regulirung des Bauernzinses approbirt.

Dresden, Freitag 30. Mai. In dem heutigen „Dresdner Journal“ veröffentlicht Major Serre den Rechnungs-Abschluss über die National-Lotterie. Demnach hat dieselbe einen Reinertrag von 450,000 Thalern gewährt. Hiervon erhält die Schillerstiftung zwei Drittel, die Tiedgestiftung ein Drittel.

Hannover, Freitag 30. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer hat die ministerielle Mehrheit sich geweigert, den Antrag Bothmer's auf Wiederzulassung der liberalen Zemi-nister in die Ständerversammlung, zu berathen.

Wien, Donnerstag 29. Mai. Aus Stutari geht unter dem vorgestrigen Dato folgende Nachricht ein: Die türkischen Truppen sind am 24. bei Bielopawlowich auf ein Corps von 6000 Montenegroinern gestoßen, welches sie aus seiner starken Position hinaus warfen. Die Montenegroinern haben sich auf Martinitz und andere Dörfer zurückgezogen. Obgleich die Letzteren 1100 Mann Verstärkung erhielten, mußten sie doch mit einem Verlust von 500 Todten weiter weichen. Die Türken haben ihren Marsch fortgesetzt.

Brüssel, Freitag 30. Mai. Die heutige „Indépendance“ meldet, daß die Nachricht von der Abreise Lavalette's sich nicht bestätigt habe.

Die „Indépendance“ theilt ferner mit, der Cardinal Antonelli habe dem Herzoge von Belluno erklärt, daß die päpstliche Regierung entschlossen sei, jede Manifestation zu Gunsten des Königreichs Italien mit Gewalt zu unterdrücken.

New-York, 20. Mai. Nach offiziellen Berichten ist die Unionsflotte durch die Batterien der Conföderirten bei Fort Darling (7 Meilen von Richmond) zurückgeworfen worden und hat sich nach vierstündigem Gefechte und mit einem Verluste von 1100 Mann zurückgezogen. Wie der „Progreß“ von Newbern versichert, hat der Gouverneur von Nord-Carolina der Regierung der Südstaaten seine weitere Hilfe verweigert und sein Truppen-Kontingent nach Nord-Carolina zurückberufen. Lincoln hat die Proclamation Hunters betreffs der Emancipation der Sklaven in Georgia, Florida und Nord-Carolina annullirt.

## Der Handelsvertrag mit Frankreich.

Der Verein der deutschen Industriellen, der zu Frankfurt a. M. seine Sitzungen hält, hat sich mit 38 gegen 35 Stimmen für die Annahme des Handelsvertrages auch in seiner jetzigen Gestalt erklärt. Der Antrag auf unbedingte Verwerfung desselben hat

nur vier Stimmen gewinnen können. Es ist dies immerhin kein geringes Resultat, wenn man in Anschlag bringt, daß die Zusammenkunft hauptsächlich durch Herrn v. Kerstorf, den eifrigsten Gegner seines Abschlusses veranlaßt, daß die großdeutschen und schützösterreichischen Elemente auf derselben besonders stark vertreten, und alle Mittel in Bewegung gesetzt waren, um wenigstens ein ungünstiges Votum zu Stande zu bringen. Bei jedem Unbetheiligten muß durch diese Abstimmung die Ueberzeugung noch mehr befestigt werden, daß sich von dem Zustandekommen desselben überwiegende Vortheile für die volkswirtschaftliche Zukunft Deutschlands erwarten lassen. Dieselbe bricht sich denn auch in immer weiteren Kreisen Bahn. Nämlich ist hier das Vorgehen der sächsischen Regierung zu erwähnen, die sich in diesem Falle nicht durch Abneigung gegen Preußen bestimmen läßt, gegen die Wahrheit der Thatfachen und den Vortheil des Landes die Augen zu verschließen; die Artikel ihres offiziellen Organ's haben in klarer und unbesangener Weise die Vorzüge hervorgehoben, die Besorgnisse, die sich etwa daran knüpfen, zu zerstreuen gewußt; und die sächsischen Industriellen sind aufgeklärt genug, um kleine vielleicht augenblicklich drohende Einbußen für eine so viel versprechende Erweiterung ihres Marktes mit in den Kauf zu nehmen. Auch in Süddeutschland wird die Meinung von Tage zu Tage günstiger; in Württemberg freilich vereinigen sich bei Regierung und Volk die hier so regen preussischen Antipathien mit der Furcht vor den Verlusten, die allerdings einige Industriezweige treffen werden, um den zähesten Widerstand entgegenzusetzen. In Baiern tritt eine solche entschiedene Abneigung doch nur in den alten Provinzen und selbst hier nicht ungetheilt hervor. Dagegen ist Oesterreich mit so scharfen Protesten hervorgetreten, daß es wirklich scheint, als könne es sich von der lange gehegten Lieblingsidee, der Schaffung eines selbstständigen mitteleuropäischen Industriegebietes von 70 Millionen, in dem ihm natürlich die leitende Rolle zugefallen, noch immer nicht los machen. Mit unnachgiebiger Energie wird man seinen unberechtigten Präntensionen gegenüber jedenfalls am besten auskommen. Unsere Regierung wird wohl durch die letzten Erfahrungen selbst die Ueberzeugung erlangt haben, daß dies der einzige Weg ist, etwas bei dem hartnäckigen Nachbar durchzusetzen. Schreitet sie auf diesem unbeirrten fort, und führt sie ihr einmal begonnenes Werk allen Hindernissen zum Trotz glücklich durch, so hat sie sich damit ein tatsächliches Verdienst um das Land erworben, das nicht gering anzuschlagen ist.

## Landtag.

### Herrenhaus.

Die nächste Sitzung im Herrenhause findet Dienstag den 3. Juni 12 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht 1) der Antrag des Ober-Bürgermeisters Hasselbach gegen die Continuität der Sitzungsperiode des Hauses, 2) die zweite Abstimmung über die Abänderung des Artikel 49 und 61 der Verfassung (Ministerverantwortlichkeitsgesetz), 3) erster Bericht der Petitionskommission, 4) Petition des Gutsbesizers von Koczorowski und Wahl zweier Schriftführer.

### Haus der Abgeordneten.

Auf der Tages-Ordnung für die morgen Sonnabend 31. d. M. früh 10 Uhr angelegte 6. Plenar-Sitzung des Hauses der Abgeordneten steht 1) Vereidigung derjenigen Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, 2) Wahl dreier Mitglieder zur Staatsschulden-Commission, 3) Bericht der Commission für die Geschäfts-Ordnung über den dringlichen Antrag der

Abgeordneten v. Fockenberg, Runge, v. Hennig (Strasburg) und Genossen, betreffend die Abänderung der Geschäfts-Ordnung.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Gesetzes für das Jahr 1863 lautet mit derselben Eingangsformel: §. 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr 1863 wird in Einnahme auf 136,985,531 Thlr., und in Ausgabe auf 140,165,531 Thlr., nämlich auf 133,110,377 Thlr. an fortdauernden, und auf 7,055,154 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben (§. 1), insofern sie nicht aus den etatsmäßigen Einnahmen bestritten werden können, sind die erforderlichen Mittel bis auf Höhe von 3,180,000 Thlrn. aus dem Staatsschatze zu entnehmen. Der Finanzminister ic.

Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes für das Jahr 1862, lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ic., verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags Unserer Monarchie was folgt: §. 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr 1862 wird in Einnahme auf 136,523,411 Thlr. und in Ausgabe auf 139,908,411 Thlr., nämlich auf 133,217,292 Thlr. an fortlaufenden und auf 6,691,119 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben (§. 1), insofern sie nicht aus den etatsmäßigen Einnahmen bestritten werden können, sind die erforderlichen Mittel bis auf Höhe von 3,385,000 Thlr. aus dem Staatsschatze zu entnehmen. §. 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Beglaubigt: Der Finanzminister. v. d. Heydt.

## Mundschau.

Berlin, 30. Mai.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Swinemünde abgereist.

— Se. Excellenz der Kanzler des Königreichs Preußens Chef-Präsident des ostpreussischen Tribunals, v. Zander ist nach Wiesbaden abgereist.

— Zur Beurtheilung der Beziehungen der turkeffischen Regierung zu Preußen ist ein Artikel der amtlichen „Kass. Z.“ von Interesse. Derselbe schreibt:

Unsere Nachricht, daß der Minister des Auswärtigen in Berlin, von dem turkeffischen Gesandten wegen der gegenwärtigen militärischen Maßregeln interpellirt, die Erklärung abgegeben habe, es liege denselben keine besondere Richtung auf Kurhessen zu Grunde und eine Demonstration gegen die kurfürstliche Regierung sei damit nicht beabsichtigt, nennt jetzt die ministerielle Sternzeitung eine befremdende Mittheilung, indem sie dazu weiter bemerkt: „Angesichts der thatsächlichen Verhältnisse, welche deutlich genug sprechen, dürfen wir kaum ausdrücklich bemerken, daß die von der Kasseler Zeitung kundgegebene Auffassung der Worte des Hrn. Ministers nur auf einem entschieden Mißverständniß beruhen kann. Wir sind überdies in der Lage, versichern zu können, daß die Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen der Art waren, daß sie dem kurfürstlichen Gesandten keinen Zweifel über den ganzen Ernst der Lage und über den festen Willen der preussischen Regierung lassen konnten, den kurkeffischen Conflict nunmehr zum Abschluß zu bringen.“ Man sieht auf den ersten Blick, daß sich die Sternzeitung nicht gewundener und nichtsagender ausdrücken konnte. Denn daß der Minister des Aeußeren dem kurfürstlichen Gesandten keinen Zweifel über den Ernst der Lage und über den festen Willen der preussischen Regierung, den kurkeffischen Conflict nunmehr zum Ende zu bringen, gelassen habe, bezweifeln wir nicht, da auch andere Erklärungen der Königlich preussischen Regierung der kurkeffischen Regierung gegenüber nur dies zu versichern in der Lage sind, so ist sie damit derselben in keiner Weise entgegen getreten, denn es ist offenbar nicht die Frage, ob die preussische Regierung jenes Ziel ernstlich verfolgt, sondern darum handelt es sich, ob dem Könige von Preußen die mehrfachen Versicherungen, die kurkeffische Verfassungsangelegenheit zum Abschluß zu bringen, so viel höher stehen, als seine eben so häufigen Versicherungen unwandelter Bundes-treue, daß er, um auf jede Weise jenes Wort zu lösen,



diese Treue verletzen kann, und er würde sie in flagrantester Weise verletzen durch eine jede militärische Maßregel gegen Kurhessen, so lange dieselbe nicht etwa im Auftrag des Bundes und zur Vollziehung von demselben gefasster Bundesbeschlüsse getroffen wird. Uns gilt das Wort des Königs von Preußen von seiner bundestreuen Gesinnung mehr oder doch eben so viel als jene Versicherung, unsere Angelegenheit zu schlichten, und wir sträuben uns daher gegen eine Annahme, daß er das letztere selbst unter Verletzung jenes Worts durchzuführen entschlossen sein könne. Kann und will die „Stern-Ztg.“ gleichwohl behaupten, daß der Minister des Aeußern über die Absicht der Königl. preussischen Regierung, auch durch einseitige militärische Maßnahmen einen Abbruch des kurhessischen Konflikts herbeizuführen, dem kurfürstlichen Gesandten keinen Zweifel gelassen habe, so geben wir zu, daß sie damit unsere Mittheilung widerlegt haben wird. Ihre weitere Bemerkung aber, daß Angesichts der thatsächlichen Verhältnisse, deren Charakter eben hier fraglich und streitig ist, die von uns kundgegebene Auffassung der Worte des Herrn Ministers nur auf einem entschieden Mißverständnis beruhen könne, ist seitens des ministeriellen Organs so zugeknüpft, daß man sie eher als ein Zugeständniß aufzufassen geneigt sein wird. Bei der Beantwortung einer so einfachen Interpellation ist doch die bloße Annahme eines Mißverständnisses die letzte Zuflucht, welche die Sternzeitung nehmen durfte. Leider müssen wir aus diesem Verzicht des ministeriellen Organs, die von uns mitgetheilte Aeußerung des Grafen v. Bernstorff zu dementiren, wenigstens so viel entnehmen, daß das preussische Ministerium nach außen hin den Schein anzunehmen bestrebt ist, als ob eine militärische Einmischung in der Absicht der Königl. preussischen Regierung liege, und daß man weder dem König, noch dem Rechte eine offene Verwahrung gegen derartige Insinuationen schuldig zu sein sich bewußt ist.

Rassel, 25. Mai. Ein mit den hiesigen Verhältnissen minder Vertrauter, welcher gestern nach dem Eintreffen der Nachricht von der Annahme des preussisch-österreichischen Antrages unsere Stadt durchwandert und Gelegenheit gehabt hat, die Ruhe und Besonnenheit zu beobachten, mit welcher die Kunde unseres Sieges aufgenommen worden ist, mag vielleicht die Frage aufgeworfen haben, ob die Mehrzahl unserer Mitbürger den Antheil an dem großen Kampfe verloren habe, dessen Schauspiel ganz Deutschland so lange herangezogen hat. So berechtigt diese Frage scheinen mag, so unbegründet ist der darin liegende Verdacht. Wir halten mit unserer Freude nicht zurück, weil wir nicht das Bewußtsein einer gewonnenen großen Schlacht haben, sondern weil wir wissen, daß mit ihr allein der Friede noch nicht gesichert ist. Die Verfassung selbst ist uns zurückgegeben, aber nun tritt sofort eine neue Frage in den Vordergrund: welche Personen werden sie zur Ausführung bringen? Die jetzigen Minister werden allerdings gehen, mit oder ohne ihren Willen; selbst Herr v. Ende, über den sich die Wiener Presse noch vor Kurzem von seinen guten Freunden so sonderbare Dinge hat aufblinden lassen; es hiesse zu der Beleidigung Preußens eine Verhöhnung des Landes fügen, wenn die Männer fortgerufen sollten, deren Personen mit einem durch und durch verhaßten Systeme eins geworden sind; der Kurfürst würde sich mit dem Unrechte, das eine so eclatante Niederlage erlitten hat, identificiren, wenn er die Urheber der Verfassung von 1860 in seinem Rathe behalten wollte. An ihre Stelle drängt sich eine Schaar von Leuten, welche schon Proben ihrer Geschäftlichkeit im Manteltragen abgelegt haben, die noch vor 14 Tagen mit dem Ministerium durch Dick und Dünn gingen und jetzt unter vier Augen versichern, daß sie stets eifrige Anhänger des alten Verfassungsrechts gewesen seien. Andere halten sich darum für möglich, weil der Kurfürst ja nur die Personen zu wechseln nöthig habe, das System aber beibehalten werden könne, und von gewisser Seite arbeitet man auf ein Ministerium hin, welches der österreichischen Politik in Kurhessen eine feste Stätte bereiten soll. Das Land kann alle Solche nicht brauchen, es bedarf solcher Leute, welche ehrlich danach streben, daß die Verfassung eine Wahrheit werde, daß Frieden im Innern zurückkehre und nach Außen hin die Bahnen der Würzburger Politik verlassen werden, von der bei uns Niemand etwas wissen will. Noch liegen keine Anzeichen vor, daß man diesem allgemeinen und loyalen Verlangen nachgeben und den Entschluß des Königs von Baiern „Ich will Frieden mit meinem Volke haben“ nachahmen werde. Wird uns Preußen, dessen energischem Auftreten wir die rasche Wendung der Sachlage zu verdanken haben, nun auch die endliche Lösung bringen? Auch hier streiten noch Vertrauen und Zweifel miteinander, aber die Besseren wollen noch nicht verzagen im Glauben, daß der König es sich nicht genügen lassen werde, das Recht bloß aufgerichtet zu haben, sondern daß er es auch schloß aufzurichten und für die Heilung der Wunden sorgen will, welche das Unrecht uns geschlagen hat.

Frankfurt a. M. In der Bundestagsitzung vom 24. Mai wurde über den in der vorigen Sitzung von dem Ausschusse für die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit gestellten Antrag Umfrage gehalten und demselben entsprechend folgender Beschluß gefaßt:

1) In der Erwägung: daß die Bundesversammlung sich ihre schließliche Erklärung über die Erledigung der Verfassungsangelegenheit des Kurfürstenthums Hessen vorbehalten hat,

daß auf der Grundlage der Verfassungsurkunden vom 13. April 1852 und vom 30. Mai 1860 ein Einverständnis zwischen der kurfürstlichen Regierung und dem Lande nicht hat erzielt werden können,

daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, wenn gleich er die bundesmäßigen Bestimmungen der früheren Verfassungsgesetze nicht im Einzelnen bezeichnet hat,

grundsätzlich doch nur eine Revision dieser Gesetze nach bundesrechtlichen Gesichtspunkten bezweckte,

daß die endliche Herstellung eines gesicherten und allseitig anerkannten Rechtszustandes in Kurhessen im dringenden Interesse des Landes wie des gesammten Deutschlands liegt,

die kurfürstliche Regierung aufzufordern, unter Berücksichtigung der bundesrechtlich verbürgten Standschaftsrechte der Mediatisten und der Reichsritterschaft geeignete Einleitung zu treffen, damit die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung vom 5. Januar 1831, vorbehaltlich derjenigen zunächst auf verfassungsmäßigem Wege zu vereinbarenden Abänderungen, welche zur Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen erforderlich sind, wieder in Wirksamkeit trete;

2) von vorstehendem Beschlusse der kurfürstlich hessischen Regierung durch Vermittelung ihres Herrn Gesandten Kenntniß zu geben.

Der kurfürstlich hessische Gesandte erklärte nach der Beschlußziehung: Ich bin beauftragt, gegen den oben gefassten Bundesbeschluß auf den Grund der Bundesgesetze und der durch völkerrechtliche Verträge garantierten Unabhängigkeit meines allergnädigsten Landesherrn und seines Landes Verwahrung einzulegen, gleichzeitig aber zu bemerken, daß die kurfürstliche Regierung der Macht der Verhältnisse folgen und dem Bundesbeschlusse nachkommen wird.

München, 23. Mai. Der Fabrikrath der Residenzstadt München hat an sein Gutachten über den Handelsvertrag mit Frankreich eine Bedingung geknüpft, die als ein Novum erscheint. Das Gutachten lautet für den Vertrag mit einigen Tarif-Modifikationen, jedoch unter der Voraussetzung, daß vor Abschluß des Vertrags das Weiterbestehen des Zollvereins nach dem Jahre 1865 gesichert und deshalb die Verhandlungen zu diesem Zwecke jetzt schon eröffnet werden.

Paris, 24. Mai. Der Cardinal Morlot ist nach Rom abgereist, und wird daselbst, wie man mir sagt, das Gesandtschaftshotel bewohnen. Derselbe überbringt dem Papst einen Brief des Kaisers, durchaus nicht etwa ein Ultimatum, sondern einfach die Versicherung, daß der Kaiser den Besitz von Rom garantiren wolle, wenn der Papst sich dazu entschlösse, auf ein bereits von Cavour aufgestelltes Programm zurückzugehen. Hierauf bezieht sich die gestrige Mittheilung des „Esprit public“, welche als Gegenstand der Verhandlungen zwischen Turin und Paris die Reorganisation des Kirchenstaates und die Beschickung des italienischen Parlaments durch römische Deputirte bezeichnet. Diese Nachricht würde präciser gewesen sein, wenn das genannte Blatt hervorgehoben, daß es sich ausschließlich um Rom handle. Ich habe keinen Grund zu bezweifeln, daß diese Unterhandlungen gleichzeitig zwischen Rom, Turin, Paris geführt werden; allein können sie zu einem ernstlichen Resultate führen? Es liegt auf der Hand, daß der Sturz der weltlichen Macht des Papstthums das Ziel der Bewegung in unserer Periode ist, und es kann nicht practisch erscheinen, durch künstliche Mittel diesen Zusammensturz aufzuhalten.

Die Ernennung des General Goyon zum Senator wird Niemand überrascht haben. Da der General keinen Anspruch auf eine Ernennung zum Marschall machen konnte — er bekleidete nicht ein selbstständiges Commando vor dem Feinde — so war diese Auszeichnung die einzige, welche ihm bei seiner Abberufung von seiner Stellung zu Theil werden konnte. Denn daß seine Entfernung von Rom definitiv, ist trotz der zweideutigen Form in der heutigen Erklärung des „Moniteur“ kaum noch zweifelhaft.

Der „Temps“ bemerkt über den gegen die Garibaldiener eingeleiteten Prozeß:

Wir fragen uns nur, was die Staatsbehörde den Angeklagten erwidern wird, die ihre Brust entblößen und den „Stern der Tausend“ zeigen werden, die Belohnung und das Erinnerungszeichen einer Expedition, um derentwillen Niemand verfolgt ward. Wahrheit diesseits, Irrthum jenseits der Appenninen! Ruhm vor, Verbrechen nach der Annexion beider Sicilien! Die Gerichte werden sich nicht anders, als durch eine allgemeine Freisprechung diesem Widerstande entziehen können, und jedenfalls hätte das Ministerium besser gethan, sich nicht an die Gerichte zu wenden.

Den Lesern von Victor Hugo's „Misérables“ wird jene eigenthümliche Stelle bekannt sein, in welcher ein Bischof um den Segen eines Mitgliedes des Convents bittet. Vor einigen Tagen bezeichnete in Gegenwart des Grafen Montalembert ein Bischof diese Scene als „etwas Unglaubliches.“ Montalembert, dessen wunderbare politische Anschauungen ja bekannt sind, begnügte sich kurz zu erwidern: „Es war noch viel unglaublicher, daß ein Bischof den Kaiser um seinen Segen bitten konnte.“ Das Factum ist richtig, auf einer seiner Reisen ist dem Kaiser wirklich diese Ehre widerfahren.

Spanien. Die „Correspondencia“ versichert, daß die Regierung den zwischen Prim und Doblado zu Orizaba verabredeten Vertrag bereits in Abschrift

besitzt. Doblado erkennt darin die spanischen Forderungen an Mexico vollständig an und gewährt Spanien dieselben Garantien für deren Erfüllung, die von England für genügend erachtet sind. Auch soll ein mexicanischer Gesandter nach Madrid zur Regelung aller Angelegenheiten einschließlich der Kosten der Expedition geschickt werden. In Folge dieser Sachlage ist es denn Prim auch von der Regierung gestattet worden, nach Erforderniß noch ferner auf Havana zu bleiben oder nach Spanien zurück zu kehren.

London, 26. Mai. Der „Times“ zufolge ist an ein Londoner Handelshaus eine telegraphische Nachricht aus Amerika gelangt, des Inhalts: „Die conföderirte Armee in Virginien ist geschlagen und umringt.“ Die Nachricht soll schon Donnerstag per „Bremen“ angekommen und bisher keinem Blatte mitgetheilt worden sein. Sie lasse sich nicht verbürgen, sagt die „Times“, aber die Firma, die das Telegramm erhielt, sei höchst respectabel.

Die ministerielle „Morning Post“ zollt dem hessischen Volke für ihre seit 30 Jahren bewiesene Verfassungstreue das folgende Lob: Der merkwürdigste Mann, den Hessen-Rassel hervorgebracht hat — vielleicht der größte Gelehrte und Philologe, dessen das an großen Gelehrten und Philologen so reiche Deutschland sich rühmen kann — Jacob Grimm erzählt in seiner reizenden Märchen-sammlung eine unter den hessischen Bauern von Vater und Sohn vererbte Geschichte von einem kleinen Jungen, der weit und breit die Welt durchstreifte, um etwas lernen zu lernen, wovon er oft gehört, was er aber weder verstehen noch sich vergegenwärtigen konnte — das Fürchten. Diese alte Sage spiegelt nicht unpassend den Muth ab, mit dem die Kurhessen ihre Verfassungsschlacht geschlagen und gewonnen haben. In einem politischen Kampfe von mehr als 30jähriger Dauer haben sie nie einen Augenblick gewankt und sind nie einen Augenblick gewichen. Die Ackerweisen und Halbwasser, die Ränke-schmiede und Ahselträger, die dem „moralischen Einfluß“ jede wichtige Rolle in der Geschichte der Staaten abstreifen wollen, könnten aus dem langen Kampfe, der in dem kleinen deutschen Kurfürstenthum jetzt thatsächlich zu Gunsten des Volkes entschieden ist, eine Lehre schöpfen. Es gab eine Zeit, wo die heilige Allianz, Oesterreich, Preußen und Rußland, von demselben Wunsch befeuert waren, die hessische Verfassung umzustürzen. Durch ihre Festigkeit und Klugheit, durch ihre seltene Besonnenheit und Selbstbeherrschung haben Volk und Abgeordnete ihre Opposition gegen die Regierung so betrieben, daß sie im Laufe von 20 Jahren ihren reactionären Feinden nie einen plaussiblen Vorwand zur Einmischung gaben. Sie hatten keinen beredten Herrn Gladstone zum Anwalt, kein kaiserlicher Alliirter sandte ihnen seine Adler zu Hilfe, kein sympathisirender britischer Senat verkündete vor aller Welt ihre Unbilden. Ihre Sache war nicht, wie Byron einst von den italienischen Revolutionen sagte, „so recht eigentlich die Poesie der Politik.“ Für den ordentlichen Zeitungsleser der letzten 10 Jahre hatten die ewigen Wiederholungen kurfürstlicher Erdonnanz und Volksproteste, der Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Landesverweisungen, der Verurtheilungen an den Bundestag und der Beschlüsse des Bundestages alle Eigenschaften langweiliger kalter Prosa. Doch hatte der Kampf seine poetische Seite. Man hat die Helden oft die Spartaner Deutschlands genannt, und es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß ihr langwieriger Kampf der Thermopylae-Kampf deutscher Freiheit war.

In der preussischen Kammereröffnungssrede, sagt die „Morning Post“, zeigt der König dem neu gewählten Parlamente in ruhiger und huldreicher Weise an, daß er die Forderungen der nach Hause geschickten Gesetzgeber gewährt hat. Dies mag nicht folgerichtig sein, ist aber ohne Zweifel klug. Es ist weiser, dem offenbaren Willen einer entschlossenen Majorität freudig nachzugeben, als eine Politik consequenter Gewaltsamkeit durchzuführen zu wollen.

Heute Morgen verließen die japanesischen Gesandten London, um einige der Provinzialstädte zu besuchen. Ihr erstes Reiseziel ist Newcastle, um ein in der Nähe der Stadt gelegenes Kohlenbergwerk zu besichtigen. (Es soll nämlich in Japan Kohlenlager geben, deren wissenschaftliche Ausbeutung die Gesandten gerne genauer studiren möchten.) Von dort beabsichtigen sie übermorgen nach Liverpool zu gehen, wo ihnen die Stadt ein Diner geben wird, um am darauf folgenden Tage nach der Hauptstadt zurückzukehren. In Birmingham werden sie sich nur flüchtig umsehen, da ihnen viel daran gelegen scheint in London zu sein, wenn der britische Gesandte in Japan, Herr Alcock, der jeden Tag eintraffen kann, ankommt. Ihn begleitet nämlich ein hoher japanesischer Gesandter mit Depeschen für die Gesandten. Letztere hatten gestern dem hiesigen holländischen Gesandten, Baron Bentind, einen Besuch abgestattet und werden kommenden Mittwoch beim großen Derby-Rennen erscheinen, wo das auswärtige Amt ihnen Plätze auf der Tribüne reserviren wird. Auch das Lager von Albersbott hatten sie in den letzten Tagen besucht und einigen Manövern beigewohnt.

Es sind Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung bis zum 8. April eingetroffen. Ein Regierungs-Gesandter zeigt an, daß die Regierung denjenigen Personen, welche Baumwollen zu bauen wünschen, den dazu erforderlichen Baumwollensamen liefern wird. — Die Arbeiter für die in der Kapstadt zu erbauenden Docks haben begonnen.



## Polales und Provinzielles.

Danzig, den 31. Mai.

Der Herr Handelsminister hat der von Seiten der Ältesten der hiesigen Kaufmannschaft in Angelegenheiten unseres Hafens nach Berlin gesandten Deputation (bestehend aus den Kommerzienräthen Goldschmidt, Behrend, Palleske und Albrecht) erklärt, daß er die Nothwendigkeit einer Verbreiterung unseres Hafens anerkenne und seinerseits Alles thun werde, um die Wünsche der Kaufmannschaft zu befriedigen. Es sollen demnach, wie wir hören, die weiteren Recherchen schleunigst veranlaßt werden.

In diesem Jahre wird zum ersten Male auch die hiesige See-Artillerie-Compagnie an der Artillerie-Schießübungen des 1. Armeekorps in Königsberg Theil nehmen und im künftigen Monat gleichzeitig mit den hiesigen Batterien dahin ausmarschieren.

Die Landesvermessung in den Kreisen Westpreußens behufs Berichtigung der geographischen Lage wird auf Allerhöchsten Befehl durch den Hauptmann v. Zaluski vom großen Generalstabe ausgeführt und zur Unterstützung dieses wissenschaftlichen Unternehmens demselben eine Anzahl Offiziere überwiesen werden.

Die Herren Landräthe der beiden uns zunächst gelegenen Kreise, des Danziger und Neustädter Kreises, haben zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten; ersterer einen zweimonatlichen, letzterer einen viermonatlichen. Herr v. Brauchitsch wird durch den Kreis-Deputirten Hrn. General-Landwirth v. Reichmann auf Koloschen; Hr. v. Platen v. Neustadt durch den Kreis-Deputirten Herrn Rittergutsbesitzer v. Zelowski auf Barlomin vertreten.

Die gestern hier beendigte Schwurgerichts-Periode war, obgleich die einzelnen Sitzungen derselben von dem Publikum nicht außerordentlich zahlreich besucht waren, doch eine sehr interessante — namentlich in psychologischer Beziehung. Von besonderem Interesse war es auch, daß die Herren Geschworenen fast in sämtlichen Fällen mit den von der Staatsanwaltschaft kundgegebenen Ansichten übereinstimmen und zwischen ihnen und dem hohen Gerichtshofe in keinem Falle ein Widerspruch stattfand. Hr. Director Schaller, der vortrefflich präsidirte, sprach ihnen denn auch am Schlusse der Sitzungsperiode seine Anerkennung darüber aus, daß ihre Urtheile in allen Fällen den strengen juristischen Begriffen entsprachen hätten.

Herr v. M. B., Regierungs- und bei dem Königl. Provinzialsteuerdirektorat hier, ist zum Oberregierungs- rath ernannt worden.

Die colossale Büste des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., welche Herr Freitag für das am hiesigen Orte zu errichtende Denkmal desselben modellirt, schreitet ihrer Vollendung entgegen. Wie wir hören, findet sich immer mehr Theilnahme für die Idee dieses Denkmals.

Der von 9 hiesigen Rechts-Anwälten abgegebene Protest gegen den Wahlerlaß des Justizministers, welcher durch das Appellationsgericht zu Marienwerder an den Herrn Justizminister befördert war, ist seitens des Letzteren zurückgesandt worden, „da er keine Veranlassung zur Entgegennahme der Verwahrung gefunden.“

Heute ist auf Verordnung der Polizei-Behörde abgemalt ein Vorbau niedergefallen, nämlich die in der Drebergasse längs des Kaufmann Pfeifferschen Grundstücks laufende Umzäunung eines Hofraumes. Die Passage hat in jener lebhaften Gasse dadurch allerdings wesentlich gewonnen; doch geht dem Besitzer eine nicht unbedeutende Fläche seines miterworbenen Eigen- thums verloren. Ob derselbe, wie mehrere andere Vor- baubesitzer, eine Entschädigungs-Klage anstrengen wird, wissen wir nicht.

Herr Sy hat vor Kurzem ein Genrebild vollendet, welches in der Idee durch Naivetät und unge- schmackte Heiterkeit des Lebens eben so anspendend ist, wie es sich durch eine überraschende Technik auszeichnet. Es führt den Titel: „das Quartett“. Es wäre zu wünschen, daß der Künstler diese reizende Composition, ehe er sie in die Welt schickt, für unser Publicum ausstellen ließe.

Gestern Abend um 7 Uhr hatte Sandgrube 23 in dem Vorhofen Grundstücke ein unbedeutender Brand statt. Die Feuerwehre war zur Stelle und dämpfte unter Anwendung einer Spritze jede weitere Gefahr.

Gestern Nachmittag stürzte am Vorstädtischen Graben aus der dritten Etage ein kleines Kind einer Arbeiterfamilie aus dem Fenster und schlug sich todt.

Elbing. Die Theilnahme an unserem Sängerfest wird voraussichtlich jede frühere übersteigen; es dürfte die Zahl der Mitwirkenden sich leicht auf 800 — 1000 erhöhen. Da das Theater voraussichtlich die Massen der Sänger und Hörer nicht annähernd zu fassen im Stande sein wird, hat das Comité so eben beschlossen, die für die Kunstfreiergesellschaft des Herrn Carré erbaute Arena zu einer ungeheuren Sängerhalle umzu- gestalten. Dieser Raum, der mit der zum Parterre ein- gerichteten Reitbahn nahe an 3000 Personen faßt, hat außer dem Vorzug der Größe auch noch den der besten Ventilation; er kann durch Decoration recht schön hergerichtet werden und dient zugleich als erwünschter Nothbehelf, wenn der Himmel für den Vogelfänger Tag schlechtes Wetter beschließt. Elbing wird also die erste Festhalle besitzen, um seine Sängergäste darin zu empfangen, wie es in der Schweiz und Süddeutschland bereits regelmäßig bei ähnlichen Gelegenheiten geschieht.

Bromberg. Mit Genugthuung blicken wir darauf hin, daß die Idee, Friedrich dem Großen ein Denk- mal zu errichten, unter den Bewohnern des hiesigen Departements eine so rege Theilnahme fand und in so kurzer Zeit zur Ausführung kam. Nicht bloß ein Zeu- gniß der Verehrung, die wir der Geistesgröße und selte- nen Herrschertugend zollen, ist dieses Denkmal, sondern zugleich ein Beweis, daß in der Bevölkerung unseres

Departements ein lebendiges Gefühl der Zusammenge- hörigkeit herrscht und ein Geist des Gemeinns, der uns noch andere gute Früchte verheißt. Wenn wir er- wägen, daß dieses Werk durchaus hervorgegangen aus der freien Entschliezung der Bewohner, die nur ihrer Ueber- zeugung und dem Drange des Herzens folgten, daß kein äußerer, der Sache fremder Antrieb sich geltend machte, daß ferner nicht bloß die Reichen und Wohlhabenden die Mittel zur Ausführung aufbrachten, sondern daß alle Klassen sich betheiligten und selbst der Arbeiter, der im Schweiße seines Angesichts das tägliche Brod erwirbt, mit seiner kleinen Gabe nicht zurück blieb — wenn wir dies erwägen, so können wir wohl behaupten, daß eine solche Gesinnung dem Monumente Friedrichs seinen schönsten Glanz verleiht. Möge sie uns erhalten blei- ben, damit wir jeder Zeit, wo das gemeinsame Interesse unserer Lande es fordert, mit gleicher Einmüthigkeit, mit gleichem Erfolge uns betheiligen. — Bis gestern hatten bereits folgende Städte: Thorn, Culm, Schwes, Gnesen, Wloclaw, Ratel, Schulp, Labischin, Poln. Krone, Znowbracław, Strzelno, Schönlank und Preuß. Stargard dem Central-Comité schriftlich angezeigt, daß sie sich bei der Enthüllungsfest durch Deputationen vertreten lassen werden. Ohne Zweifel werden heut, am Tage der Feier, noch die Deputationen vieler anderer Städte eintreffen.

Warschau, 24. Mai. Seit längerer Zeit ist die vergangene Woche wieder die erste gewesen, in der kein unangenehmes Ereigniß die Entwicklung der hiesigen Zustände zum Besseren gestört hat. Die Polizei hat sich von den Kirchen zurückgezogen und kein neuer Conflict ist ausgebrochen. Es scheint als dürften wir neue Hoff- nungen hegen, daß es im Lande bald besser aussehen werde. Die Regierung scheint sich ihrer Pflicht, die ver- sprochenen Reformen so bald als möglich durchzuführen, bewußt zu sein. Sie hat die hiesige Municipalität auf nächsten Dienstag, den 27. d. M. einberufen und hierbei auch den „polnisch-compromittirten“, d. h. längere Zeit in Haft gehaltenen, Herren ihre Sitze eingeräumt oder vorbehalten. Man knüpft an die Wirksamkeit dieser Institution große Hoffnungen, denen wir nur die beste Erfüllung wünschen können. — Die vor mehreren Ta- gen in einigen hiesigen Kreisen und ausländischen Blät- tern verbreiteten Gerüchte über Wielopolskis Fall in Petersburg haben sich als falsch erwiesen. Wielopolski ist ganz der Mann, um, nachdem er über das Mißtrauen seiner eigenen Landsleute gesetzt hat, auch in höheren Sphären seinen Feinden den Boden zu Gunsten Polens abzuräumen, und wird sein Werk zuletzt doch noch durch- setzen. Positiv ist bereits jetzt, daß sein Schulorgani- sationsplan von Sr. Majestät bestätigt und an die hiesige Cultus-Commission die Weisung ergangen ist, mit den vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung der Uni- versität mit allem Eifer vorzugehen. Der Erziehungs- Rath ist in Folge dessen in lebhaftester Thätigkeit, und in Kurzem werden wir offizielle Berichte aus diesem Departement erhalten, die alle Freunde des Landes er- freuen werden.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

Am 14. April d. J. fand ein Begräbniß statt, bei welchem mehrere Mitglieder des Tischlergewerks, nament- lich Tischlergesellen theilgenommen waren. Einige von ihnen brachten von dem Kirchhof einen schweren Schmerz mit nach Hause, den lange zu tragen sie sich nicht entschließen konnten. Sie sagten deshalb den Entschluß, ihn im Bier und Schnaps zu ertränken und führten auch den- selben aus. Dabei ereignete sich leider der Unfall, daß sie mit dem Schmerz das helle Licht der Vernunft er- tränkten und so in einen Zustand gerieten, in welchem gewöhnlich der Mensch Thaten verrichtet, für welche im Gesetzbuch Strafen verzeichnet stehen. Daran ist denn auch der 26 Jahre alte Tischlergesell Heinrich Walz aus Gildesheim, welcher hier in Arbeit steht, erinnert worden. Als er nämlich von dem Kirchhof in die Tischlerherberge auf dem Schüsselbamm zurückgekehrt, mit dem Schmerz zugleich das helle Licht seiner Vernunft im Schnaps und Bier ertränkt hatte, fielen die Blicke seines leidlichen Auges auf ein an der Wand befindliches Tafelchen, auf welchem die polizeiliche Verordnung ge- schrieben stand, daß alle zuwandernden Tischler- und Stuhlmacher-Gesellen, welche hier Arbeit suchen, sich für diesen Zweck an Herrn Hopp zu wenden hätten. Walz kam in seinem Zustande zu der Ansicht, daß das Tafel- chen überflüssig sei und riß es ab, ohne dabei auch nur im Geringsten zu ahnen, wohin ihn diese That führen könnte. Heute befand er sich wegen derselben vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Ohne es zu wissen hatte er sich einen Vertheidiger mitgebracht, der in einer sehr beredten Weise dem Gerichtshof die Frei- sprechung empfahl. Dieser Vertheidiger war freilich kein Anderer, als der Angeklagte sehr ansprechende Persönlichkeit, welche in keiner Weise vermuthen ließ, daß derselbe sich bei gesunden Sinnen irgendwie eines Excesses schuldig machen könne. Nachdem die gegen ihn erhobene Anklage verlesen war, erklärte er sich für unschuldig. Es sei, sagte er, leicht möglich, daß er das Tafelchen abge- rissen; aber er habe davon nicht das geringste Bewußt- sein. Nach dem Begräbniß sei viel getrunken worden, die Sinne seien ihm geschwunden, und andere Leute und der Himmel möchten wissen, was er dann gethan. Doch könne er sich für nichts, was er in diesem Zustande vollbracht, verantwortlich fühlen. Hierauf wurde der Tischlergesell Gustav Menzel, 57 Jahre alt, als Zeuge vernommen. Dieser gab zuerst seine Verwunderung darüber kund, daß gerade er aus dem Schwarm der Anwesenden als Zeuge vorgeladen. Er könne sich, sagte er, die Vorladung nicht anders erklären, als daß er in der ganzen Gesellschaft am nüchternsten gewesen und deshalb die ganze Angelegenheit am besten beurtheilen könne. Daß der Walz das Tafelchen abge-

rissen, habe er gesehen; aber hätte Walz nur irgendwie eine Ahnung von der Strafbarkeit seiner Handlung ge- habt, so würde er sie unterlassen haben; denn bei ge- sunden Sinnen sei er ein wahres Muster von Sittlich- keit und Tugend. Das könne ja auch Jedermann aus seinen Gesichtszügen lesen. Er könne es mit gutem Ge- wissen beschwören, daß der Angeklagte nicht gewußt, was er gethan. Der Herr Staatsanwalt nahm denn auch an, daß der Dolus in der Handlungsweise des Angekl. nicht vorhanden gewesen, und beantragte die Freisprechung. Der hohe Gerichtshof war derselben Ansicht und sprach den Angeklagten frei.

## Vermischtes.

\*. Johann Restroy ist Sonntag Vormittags in Graz verschieden. Restroy's letztes Auftreten fand am 4. März d. J. im Treumanntheater als Kriemier in seiner Poffe „Der böse Geist Lumpazivagabundus“ statt. Unmittelbar nach der Vorstellung begab sich der- selbe nach Zschi und von da nach Graz, wo er noch vor- wenigen Wochen zu einem wohlthätigen Zwecke spielte. Seit wenigen Tagen an heftigen Konvulsionen leidend, trat, wie wir bereits gemeldet, am Donnerstag ein Schlag- fluß ein, der fast den ganzen Körper lähmte, sowie ihm auch die Sprache raubte. Seit Freitag früh in bewußt- losem Zustande, machte der Tod vorgestern Vormittags seinem kurzen Leiden ein Ende. Man schätzt seinen Nachlaß auf 250,000 bis 300,000 fl. — Johann Restroy wurde zu Wien den 7. December 1802 geboren. Sein Vater war der Advokat Johann Restroy. Auch der junge Restroy war anfänglich für die Rechtsstudien be- stimmt; aber 1822 gab er dieselben plötzlich auf, um beim kaiserl. königl. Hofopertheater ein Engagement zu über- nehmen. Sein erstes mit Beifall begleitetes Auftreten erfolgte am 9. Decbr. als Sarastro in der „Zauberflöte“. Im Jahre 1823 wurde Restroy als erster Bassist an der Bühne zu Amsterdam engagirt, wo er bis zum Jahre 1824 verblieb. Nun sehen wir Restroy bei den Provinz- bühnen Brunn, Graz, Preßburg in Thätigkeit, bis er, immer mehr zu dem komischen Fache inclinirend, endlich 1831 bei dem unter Carl's Leitung stehenden Theater an der Wien ein Engagement erhielt. Mit dem Director Carl übersiedelte Restroy in das Theater in der Leopold- stadt. Als Carl starb, übernahm Restroy im August 1854 die Direction dieses Theaters. Sein erstes Stück „Lumpazivagabundus“ wurde zum ersten Male am 10. April 1833 im Theater an der Wien auf- geführt. Seitdem hat Restroy mehr als 60 Stücke ge- schrieben, von denen sich noch die Hälfte auf dem Repertoire erhalten hat.

\*. Grünstraße 9 bei Loewe & Co. in Berlin steht eine interessante Maschine zur Ansicht. Es ist dies eine Schuh- und Stiefel-Beschliffmaschine, die vermittelst seiner Messingfräuhchen, welche sie sich gleichzeitig selbst schneidet, in nur einer halben Stunde ein Paar Stiefel mit dem ganzen Unterboden, einschließlich des Absatzes, versieht.

\*. Man hat in Herculanum zwei in carcerischem Marmor ausgeführte Löwen gefunden, eine Menge halb- verbrannter Holz Möbel, dann Kisten und Kisten aus Bambus und Rohr. Die Ausgrabungen in Capua sind bis zur Freilegung des Amphitheaters gediehen.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, 31. Mai. Nach einigen Tagen Regen- wetters mit kalter Luft ist es nun wieder schön gewor- den und kann man die Bitterung wie auch den Stand der Saaten als sehr günstig bezeichnen. Wind West. — In England und Frankreich ist das Aussehen der Gelber außerordentlich viel versprechend und nebenbei alle Aus- sicht auf eine frühe Ernte vorhanden. Die Ankünfte von Ostseeweizen in England waren groß, von Amerika und dem Mittelmeer mäßig; Preise gingen von Tag zu Tag niedriger, ohne daß damit bei Mäulern und Käufern über- haupt mehr Beachtung hervorgerufen wurde; man notirt den Werth von fremdem Weizen 2—3 sh. niedriger als vor acht Tagen. Die letzte Depesche über den Wittwachs- Markt meldet den Preis für fremden Weizen behauptet und Regenwetter; vielleicht, daß dem Rückgange nur ein Ziel gesetzt ist, wenigstens bis zur Zeit der amerikanischen Ankünfte, die doch wohl noch ziemlich vier Wochen auf sich warten lassen werden. Holland hatte in Weizen gar kein Geschäft, selbst im Detail konnte man nichts los werden. Der Verkehr in Roggen gewann eben so wenig Umfang, die starken Ostsee-Zufuhren gingen meistens zu Boden, da auf die um eine Kleinigkeit erhöhten For- derungen sowohl von Konjumenten, wie von den Rhein- ländern garnicht gehört wurde. — An unserm Markte scheint man endlich allgemein zu dem Entschluß gekom- men zu sein, das gegenwärtige Werthverhältniß von Weizen zu verteidigen; unter fl. 550 will man die ausgearbeiteten hochbunten oberpolnischen Weizen 133 bis 134 pfd. nicht verkaufen und geht unerreichbaren Falles lieber zu Boden, daher denn auch trotz der großen Quan- titäten, welche an der Weichsel bearbeitet werden, nur eine schwache Ausstellung in der Börse sich vorfindet. Theuer zu nennen sind Mittelweizen, 130 pfd. fl. 510—525 ist viel gegen den Werth seiner ausgearbeiteten Güter; für bezogenen und blaupolnischen 125—132 pfd. bedingt man je nach Gewicht nur fl. 420—490. Roggen fanden nur solche Partiennehmer, die als vollkommen geruchfrei sich zur Lieferung auf frühere Verschüsse eigneten. Bei der Knappheit solcher Waare zogen Preise dafür an, während ungearbeitete, uncontractmäßige Roggen gänz- lich vernachlässigt blieben. Erbsen ohne Aenderungs- schone Kochqualität kostet allerhöchstens 56 Sgr., Futter nicht viel billiger. Gerste ohne Begehr. Spiritus Thlr. 17, geringe Zufuhr.

## Meteorologische Beobachtungen.

30	4	337,75	+ 11,7	W. mäßig, hell u. schön.
31	8	339,26	9,2	do. do. do.
12		339,82	9,6	do. frisch, do.



Producten-Verichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 31. Mai:  
Weizen, 65 Last, 133.34 pfd. fl. (?).  
Roggen, 117 Last, fl. 333-339.  
Erbsen 3 Last, fl. 330.

Bahnpreise zu Danzig am 31. Mai:  
Weizen 132-134 pfd. fein hochbunt 92-95 Sgr.  
129-131 pfd. gutbunt 86-88 Sgr.  
127 pfd. bunt 82 Sgr.  
Roggen 126-127 pfd. 56½ Sgr. pro 125 pfd.  
124-125 pfd. 56½ Sgr. do.  
121 pfd. 55½ Sgr. do.  
Erbsen feine 56, 57 Sgr., mittel 54 Sgr.  
Gerste 110-113 pfd. gr. 38½-42 Sgr.  
106-111 pfd. fl. 35½-39 Sgr.  
Hafer nach Qualität 25-30 Sgr.  
Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 30. Mai. Weizen 65-77 Thlr.  
Roggen 49-50 Thlr. pr. 2000 pfd.  
Gerste, große und fl. 34-37 Thlr.  
Hafer 24-26 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48-56 Thlr.  
Rübsöl loco 13½ Thlr.  
Beinöl loco 13½ Thlr.  
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 30. Mai. Weizen 82½-86½ Sgr.  
Roggen 51-55½ Sgr.  
Gerste gr. 41 Sgr., fl. 33-40 Sgr.  
Erbsen, w. 54-55 Sgr.  
Spiritus ohne Faß 18 Thlr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt  
vom 28. bis incl. 30. Mai:  
639 Last Weizen, 359 L. Roggen, 553 Stück eichene  
n. 18,079 St. sichte Balken, 342 L. Hoblen, 212 Last  
Fahholz. Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:  
Pr.-Lieut. im 3. Pommerischen Inf.-Regt. Nr. 14,  
Bartenwerfer a. Bromberg. Justiz Rath Lammann nebst  
Fam. a. Königsberg. Rittergutsbesitzer Hoene a. Glinow,  
Uphagen a. Kl. Schlau, Beth a. Kellert, v. Zamiga  
Garny n. Gem. a. Warzawie und v. Zamiga Garny  
n. Gem. a. Glogbo. Kaufleute Kurz a. Berlin, Neß  
a. Kiel und Pohlenz a. Leipzig. Frau Gräfin v. Pre-  
bentow n. Krl. Tochter a. Eischitz.

Hotel de Berlin:  
Rentier Münchenberg u. Krause a. Frankfurt a. O.  
Kaufl. Caro, Lewinsohn u. Fürst a. Berlin. Deconom  
Wichlinski a. Bialoz.

Hotel de Thorn:  
Hauptmann v. Schmeling u. Lieutenant Jurisch a.  
Berlin. Rittergutsbes. v. Jastrowski a. Posen. Gutsbes.  
Schlenther a. Baubeln. Kaufl. Witte a. Königsberg u.  
Hildebrandt a. Dresden. Fabrikant Kermer a. Berlin.

Walter's Hotel:  
Rittergutsbes. v. Czarnowski a. Blumfelde u. von  
Prussak aus Grunenberg. Gutsbes. Kauf a. Laubendorf  
u. Schumacher n. Gem. a. Markhausen. Landwirth  
Matfeld a. Bremen. Partikulier Klinger n. Sohn a.  
Lüpf.

Schmelzer's Hotel:  
Rittergutsbes. Teichmann n. Gem. aus Trampke.  
Baumeister Dreyer a. Frankfurt a. O. Dr. med. Brandt  
a. Königsberg. Kaufl. Hirschfeldt, Kiepmansohn und  
Bärwald a. Berlin, Rogaczinski a. Glogbo, Leitemann  
a. Dresden, Frankenstein a. Glogbo, Thümann aus  
Nachen u. Gräbert n. Fam. Memel.

Deutsches Haus:  
Deconom Berke a. Schlesien. Gutsbes. Steinbein  
n. Krl. Tochter a. Gersb.

Auflösung der zweifelhafte Charade der gestrigen Nr.:  
Die Wange.

**Bädeker's**  
**Reisehandbücher**  
sind in den neuesten Auflagen bei uns  
eingetroffen.  
**Léon Saunier,**  
Buchhandlung  
für deutsche und ausländische Literatur.  
Langgasse 20, nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt 38.

Capital-Versicherung.

in Folge deren das versicherte Capital nach einer bestimmten Reihe von Jahren unter allen Umständen  
gezahlt wird, der Versicherer mag noch am Leben sein oder nicht.

Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungs-Bank  
Teutonia in Leipzig

übernimmt die Zahlung von Capitalien auf einen bestimmten Tag gegen einmalige Einzahlung oder gegen  
terminliche Prämien, welche nur so lange gezahlt zu werden brauchen als der Versicherer noch lebt. So  
zahlt sie 100 Thlr. gegen einmalige Einzahlung von

74 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. nach Ablauf von 10 Jahren,	
55 " 11 " " " " " 20 "	
41 " 6 " " " " " 30 "	
30 " 19 " 7 " " " 40 "	
22 " 24 " 3 " " " 50 "	

oder gegen jährliche vom Leben des Versicherers abhängige Prämien, wenn der Versicherte  
20 Jahre alt ist, für 2 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. nach 30 Jahren,

30 " " " " 2 " 11 " 2 " " 30 "	
40 " " " " 4 " 3 " 2 " " 20 "	

Die unterzeichneten Agenten empfehlen sich zur unentgeltlichen Vermittelung von Versicherungen aller  
Art und zur Auskunftsertheilung.

Danzig, den 31. Mai 1862.

C. L. Mampe, Kettelh. Gasse 7.,

Rudolph Hasse, Breite Gasse 17.,

Jacobi, Königl. Oberförster a. D., Heil. Geist-Gasse 49.,

Albert Reimer in Elbing, Wasser-Strasse 24.,

Fr. Rohler in Pelplin und

der General-Agent der Teutonia

F. W. Liebert, Vorst. Graben 49. a.

Warnung vor Glaschen ohne mein Siegel und  
ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Ein Getränk, über dessen Güte und Vorzüglichkeit die Welt geurtheilt,  
bedarf keiner weiteren Empfehlung. Es ist dies der von mir erfundene, und von mir allein  
acht destillirte.

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat“.

Ich habe deshalb nur vor Fälschungen zu warnen.

H. Underberg-Albrecht,

in Rheineberg, am Niederrhein,

Soflieferant

Seiner Majestät

des Königs Wilhelm I.

von Preußen,

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen

Friedrich von Preußen,

und mehrerer anderer Höfe.

In Danzig zu haben sowohl in ganzen und halben Flaschen als in Flacons, bei Herrn  
C. W. H. Schubert und den bekannten Debitanten.



Seiner Majestät

des Königs Maximilian II.

von Bayern,

Seiner Kgl. Hoheit des Fürsten

zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Gartenbau-Verein.

Sonntag den 1. Juni, von 11-1 Uhr Mittags,  
findet die Monats-Versammlung im Garten  
des Herrn M. Rathke, Sandgrube 14, statt,  
woselbst eine neue Wege-Reinigungs-Maschine zur  
Ansicht ausgestellt sein wird und practisch erprobt  
werden soll.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

In der Allee bei Fröse (Aller-Engel) sind stets  
Gallerhohlen, Dielen, Spaltlatten, Brennholz u.  
billig zu haben. Bestellungen werden auch Große  
Mühlengasse No. 10 und Heil. Geistgasse No. 58  
angenommen.



250 fette Hammel

sind zu verkaufen bei Mekelburg  
in Stuhmsdorf bei Stuhm.

Lotterie-Loose

zur 1. Classe 126. Lotterie  
à Viertel 4/3 Thlr. Erneue-  
rung der anderen Classen und  
Gewinnzahlung ohne Kosten.

Stettin.

Hermann Block,  
Königl. Stempel-Distributeur.



Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische  
Lotterie-Loose, sowie Antheile von  
1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch  
billigst abgeben.

Stettin.

G. A. Kaselow,  
gr. Oberstraße No. 8.

Ratten,

Mäuse, Wanzen u. ihre Brut,  
Schwaben, Franzosen u. ver-  
tliche mit augenblicklicher Ueber-  
zeugung und 2jähriger Garantie.

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,

Alten Hof No. 6, eine Treppe.

Berliner Börse vom 30. Mai 1862.

	fl.	gr.	sch.		fl.	gr.	sch.		fl.	gr.	sch.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101	100½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	98½	—	Königsberger Privatbank	4	—	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107	Pommerische do.	3½	91½	—	Pommerische Rentenbriefe	4	99½	98
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100	99	do. do.	4	100½	100½	Possensche do.	4	99	98½
do. 1854, 55, 57	4½	101½	100	Possensche do.	4	105½	—	Preussische do.	4½	121½	120½
do. v. 1859	4½	101½	101	do. do.	3½	98½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	55	63
do. v. 1856	4½	101½	100½	do. neue do.	4	98½	97½	Oesterreich. Metalliques	5	—	74½
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3½	89½	88½	do. National-Anleihe	4	75½	81½
Staats-Schuldscheine	3½	90	89	do. do.	4	98½	—	do. Prämien-Anleihe	4	82½	81
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	120	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	—	94½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	89	88	Danziger Privatbank	4	—	100½	do. Cert. L.-A.	—	—	—